

Berliner Missionsgesellschaft

Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 70

Telegramm-Adresse: Apostole Berlin
Fernsprecher: E 4, Alexander 1999—2001
Bank-Konto: Commerz- und Privatbank
Depositen-Kasse Y, NO 43, Neue Königstr. 2
Brandenburgische Prov.-Bank u. Girozentrale
Postscheck-Konto: Berlin NW 7, Nr. 3771

Berlin, den 24. April 1931

Vorstand

D. F. A. Spiecker, Präsident
Geh. Reg.-Rat C. Müller, Vize-
Präsident
Ministerialdirektor i. R. v. Kameke,
1. Schatzmeister
Senatspräsident Schmölder
D. S. Knak, Missionsdirektor

Dezernenten
D. S. Knak (Direktorat)
Missionsinspektoren:
D. W. Gründer (Seminar)
S. Schoene (Südafrika)
D. L. Weichert (Ostafrika)
G. Beyer (Helmat)
W. Braun (Helmat)
J. Müller (China)
C. Paeschke (Seminar)
R. Baumgart, Geschäfts-
führende Schatzmeister

Herrn Professor D. Karl B a r t h

B o r n a u.

Siebengebirgstr. 18

J.-Nr.

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen recht herzlich sowohl für Ihren letzten Brief als auch für die freundliche Zusendung der Aprilnummer von "Zwischen den Zeiten". Ich bitte Sie um Erlaubnis, auch von meiner Seite unter unseren Briefwechsel einen ähnlichen freundschaftlichen Punkt zu setzen. Ich lasse Ihnen das Buch des früheren Missionsinspektors Pastor D. Wilde "Deutsches Evangelium" zusenden. Es gibt nach meinem Dafürhalten den besten Einblick in jene geistige Haltung, aus der heraus ich an Sie schrieb. Es ist sicherlich für manche nicht leicht, zu verstehen, wie man als ausgesprochener Bibliozist (in dem weiteren Sinn des Wortes, in welchem Kühler sich diese Charakterisierung seiner Theologie gefallen liess) dem Volkstum und der entstandenen Bewegung gegenüber eine so positive Stellung einnehmen kann, wie ich es mit vielen anderen in Altpreußen tue. Natürlich vertrete ich nicht alle Meinungen dieses Buches. Wilde ist viel zu sehr ein Mann eigenen Gepräges dazu. Sie werden auch schwerlich Zeit finden, das Buch, das stellenweise Längen und Breiten zeigt, durch-

zulesen. Seine Sinnesart sieht man am besten aus der Besprechung der Belligerungen und der 10 Gebote, also aus den Abschnitten von S. 45-225.

Der unstössige Titel des Buches ist auf S. 7. des Vorwortes genügend erklärt.

Was Ihr Nachwort zu dem Vortrag von Dibelius betrifft, so verstehe ich wohl, wie Sie von Ihrem Standpunkt aus zu einer solchen Schärfe kommen mussten. Ich beurteile den Vortrag von Dibelius etwas anders, weil ich ihm erstens zugute halte, dass sein theologischer Unterbau nicht entfernt jene Klarheit und grundsätzlichen Tiefen hat wie Ihre Position. Das ist insofern ein mildernder Umstand, als sich daraus ergibt, dass er keineswegs alle Konsequenzen zieht, die scheinbar aus seinen Formeln gezogen werden müssten. Auf der andern Seite wird freilich gerade dadurch sehr deutlich, wie unerlässlich uns der Dienst einer scharf sichtenden Theologie gerade jetzt ist. Dazu kommt, dass Dibelius ganz unter dem Eindruck der drohenden Frage steht: was sollen und müssen wir jetzt tun?² Menschen, die die konkreten Aufgaben des Augenblicks tapfer und hingebend in die Hand nehmen, haben ihre Verdienste auch dann, wenn sie Fehler machen. Und Dibelius' Taten sind weitaus besser, als die Worte, mit denen er sie zu deuten sucht.⁴⁾ Doch, ich wollte die Besprechung der damit angedeuteten Probleme nicht wieder aufnehmen, sondern Ihnen nur meinen Dank dafür aussprechen, dass Sie mich freundlich angehört und Gelegenheit zu einer sachlichen Auseinandersetzung gegeben haben.

Mit ausgezeichnetener Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener



*Alte Albert Schweitzer Fortan
sind von der von Herrn Hand-
gezeichnet und bezeugt, so kann
die keine Entschuldigungsfrage auf
unserer Seite stehen!*